

FUSSBALL

SV ALSENBORN

Gefahr vom Dorf

Vom Enkenbacher Kirchturm dröhnten elf Glockenschläge. Am Kriegerdenkmal trieb der ortsfremde Dr. Leo Dietzel den letzten Nagel in ein blau-weiß lackiertes Brett, das mit der Inschrift „Stadion Alsenborn“ weitgerauste Fans und auch die Enkenbacher zum Fußballtag ins Nachbardorf wies.

Abends nach dem Spiel konstatierte der Alsenborner Landarzt und Sportverein-Vorsitzende betrübt den Raub des selbstgebastelten Wegweisers (Laubsägearbeit nach Vorlage des SPIEGEL-Titelblatts 28/1965) im vom Fußballneid geplagten Enkenbach.

Enkenbach hat Grund zum Neid. Als erster Dorfverein zog Alsenborn in die Aufstiegsrunde zur Bundesliga ein:



Training in Alsenborn, Alsenborn-Trainer Fritz Walter (l.): Vorträge vom Nachbarn

Neun Großstadtvereine kämpfen vom 18. Mai bis 23. Juni neben der bäuerlichen Alsenborner Equipe um die beiden freiwerdenden Plätze in der höchsten bundesdeutschen Fußballklasse.

Den pfälzischen Landleuten fehlt es nicht an Zuspruch. „Zeigt dem Süden, Norden, Westen und Berlin, wie ein Dorf Fußball spielt“, heizte Franz Kranz aus dem saarländischen Schwalbach per Postkarte die Aufstiegsstimmung in Alsenborn (2354 Einwohner) an.

Der Ruf des aufstrebenden Fußball-Fleckens (14 Kilometer von Kaiserslautern entfernt) verbreitete sich in ganz Europa. Täglich hüftelt der Landbriefträger allein 30 bis 40 Postsendungen für den Sportverein in die Arztpraxis des Dr. Dietzel. Autogrammwünsche aus dem Ausland — so aus Rumänien, Norwegen, England und der CSSR — treffen ebenso regelmäßig ein wie Mitgliedschafts-Anträge aus fernen Städten, so aus Hamburg, Bremen oder München. Von den 622 Mitgliedern sind mehr als 150 Auswärtige.

Erst 1961 überschritt der 1919 gegründete SV Alsenborn die dörfliche Bannmeile. Er stieg von der untersten Spielklasse in die nächsthöhere auf. Ein Jahr darauf drangen die Dorfkicker in die A-Klasse ein, weitere zwölf Monate später stürzten sie die 2. Amateurliga. Die gereizten Rasenspieler aus den Nachbardörfern vermochten die Alsenborner Fußballwehr nicht mehr zu bremsen.

Da siedelte sich Fritz Walter, 47, (Alt-Bundestrainer Herberger: „Der größte Fußballspieler, den Deutschland je hervorgebracht hat“) in Alsenborn an. Dorfklub-Mäzen Hans Ruth, Bauunternehmer und früherer Mittelstürmer beim 1. FC Kaiserslautern neben Ballkünstler Walter, errichtete dem berühmten Kicker-Pensionär in der Nähe des Fußballangers Kinderlehre einen schneeweißen Bungalow. Dann überredete er Freund Fritz zu Besuchen der Alsenborner Fußballdarbietungen.

Am vorletzten Sonntag erreichte der Außenseiter vom Lande, bereits fünf Spieltage vor dem Saisonende, endgültig die Aufstiegsrunde zur Bundesliga. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) befaßte sich in zwei Sitzungen mit dem ungewohnten Agrar-Problem. „Flutlicht ist in Alsenborn nur“, so warnte die „Sport-Illustrierte“, „wenn der Mond scheint.“

Tatsächlich erfüllen die Westpfälzer nur sportlich die Bundesligaqualifikation. Statt der erforderlichen Zuschauerkapazität von 35 000 Menschen faßt ihr im Eigenbau angelegter Platz nur 8000. Von den 200 000 Mark Kautions, die der DFB jedem Bundesliga-Anwärter abfordert, bringt der Landverein derzeit aus eigener Kasse nicht einmal fünf Prozent auf. Zudem verfügt er auch nicht über die erforderliche Anzahl unterer Mannschaften und Jugendspiel-Scharen.

Alsenborns Karrieremacher bleiben dennoch zuversichtlich. Die Teilnahme an der Aufstiegsrunde sichert das Angebot der Stadt Ludwigshafen, gegen eine Abgabe von 10 Prozent der Einnahmen ihr Südweststadion (Fassungsvermögen: 60 000 Zuschauer) bereitzustellen. „Das wird ein gutes Geschäft“, frohlockte Alsenborns Spielausschussvorsitzender Hans Helmes, „dort sind die Leute nach Spitzenfußball ausgehungert.“

Doch Gönner Fritz Walter hegt Skepsis. „Ich glaube nicht“, so dämpfte er die Bundesligahoffnungen, „daß wir aufsteigen. Die andern trainieren doppelt soviel wie wir.“

Denn die Alsenborner können nur zweimal in der Woche üben, oft erst am Abend. Bei schlechtem Wetter ziehen sie in eine verbaute Tanzdiel mit zersplittertem Fußboden. Vier der zwölf Stammspieler studieren in Heidelberg; bei Glatteis sind ihnen Autofahrten in die Pfalz zum Training untersagt.

Auch die Bezahlung hält keine Vergleiche mit Vertragsspielern in Saarbrücken oder Mainz aus. Alsenborn-Kicker beziehen 180 Mark Monatslohn, dazu Erfolgsprämien. Insgesamt verdienen sie etwas mehr als 500 Mark im Monat.

Dennoch scheiterten bisher alle Abwerbungsversuche der Großstadtclubs. Mannschaftskapitän Lorenz Horr weist seit drei Jahren lukrative Bundesligaangebote zurück. Dagegen warb der Dorfklub Frankfurts Bundesligaverein Eintracht einen Torwart ab.

Nur in einem Fall planen die erdverwachsenen Alsenborner die Landflucht. Wenn der Aufstieg zur Bundesliga gelingt, zieht die erste Mannschaft nach Ludwigshafen um. Dort will sie mit einem Stadtverein fusionieren und die Bundesliga-Zugehörigkeit in die Vereinsehe einbringen.

„Alle DFB-Bedingungen wären dann erfüllt“, erklärt Geburtshelfer Dr. Dietzel. „In Alsenborn würden wir allerdings mit unserer Reservemannschaft wieder von unten anfangen.“